



entenpost

Netz für Kinder | 2024/2025

speak.up
Neues Projekt
für Jugendliche

talENTE.mobil
Das Recht auf Autonomie

Fachbericht
Unerhörte Kinder!

Ist diese Generation verloren?

Liebe Leser:innen der entenpost,

immer mehr junge Menschen empfinden die Zukunft als bedrohlich. Mitarbeiter:innen in unseren fachlichen Teams stellen schwere Isolation und Rückzug, Sprachlosigkeit, Selbstverletzung und verschiedenste Formen von Sucht fest. Diese Generation zeigt uns ganz still, und zugleich ganz heftig, gesellschaftliche Ausstiegstendenzen auf. Auf der anderen Seite gibt es Kinder, die die Grenzen von Systemen (Familie, Gesellschaft, Kinder- und Jugendschutzbehörden, Schule) bis zum Letzten austesten – sogenannte Systemsprenger:innen – hier wird es laut, emotional und am Ende weiß niemand mehr weiter.

Zu diesen beiden Phänomenen finden Sie in der neuen entenpost Beiträge u.a. vom Mitbegründer und ehemaligen Obmann des Netz für Kinder“ sowie Dr.-Toni-und-Rosa-Russ-Ehrenring-Träger Hubert Löffler; und von Sigrid Hieble-Gruber, die uns von den ersten Erfahrungen

mit dem neuen Jugendprojekt **speak.up** berichtet. Von der Leiterin der Kinderprojekte, Nicole Fink, erfahren wir, wie die Spendengelder eingesetzt werden und was sie konkret bewirken.

Die Mitarbeiter:innen in unseren Projekten berichten uns, wie sehr die Arbeit mit den Kindern und Familien des Netz für Kinder ihren Berufsalltag bereichert. Aufgrund der Unabhängigkeit von öffentlichen Geldern für unsere Projekte können Kinder längerfristig begleitet werden, dadurch entsteht Beziehung und Vertrauen, dies wiederum ermöglicht nachhaltigere positive Entwicklungen auf emotionaler, gesundheitlicher und geistiger Ebene. Kinder und Eltern bedanken sich ganz oft bei den Mitarbeiter:innen, da sie die Kraft der Veränderung selbst spüren.

Die Antwort auf die rhetorische Frage in der Überschrift ist natürlich ein beherztes „Nein“. Die kommende Generation ist nicht verloren, auch wenn die Anpassungsleistungen

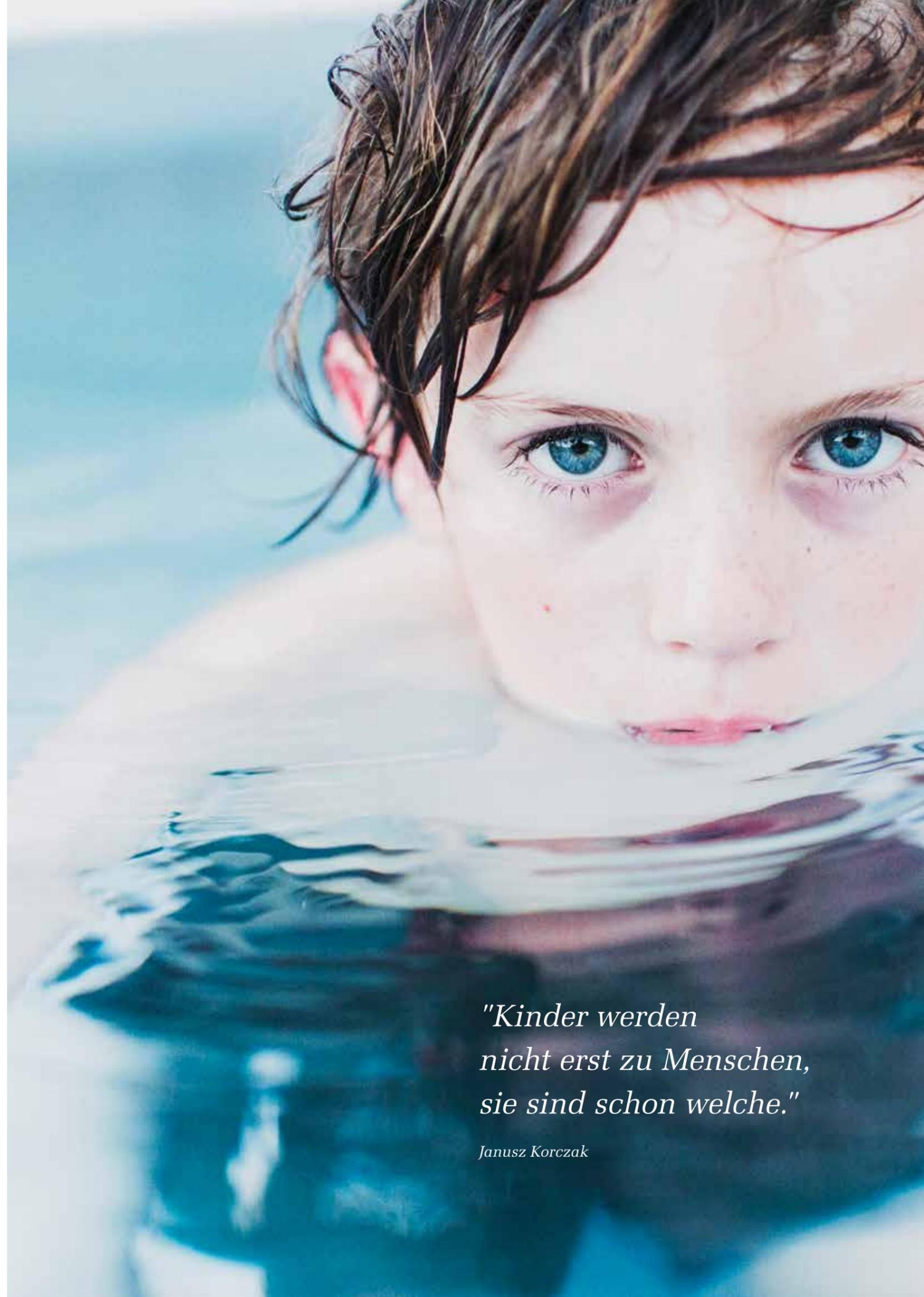
und Anforderungen an heutige Kinder und Jugendliche in der von uns geschaffenen krisenhaften Welt deutlich komplexer und herausfordernder geworden sind. Ja, sie brauchen starke Eltern, und wo es diese nicht gibt, engagierte Erwachsene, die sie in den Jahren des Aufwachsens bis ins junge Erwachsenenalter hinein nicht alleine lassen. Dafür steht das Netz für Kinder.

Und wenn ich schon bei den Zukunftschancen bin, dann bitte auch ein Bildungssystem, das sowohl schwachen, als auch leistungsstarken Kindern in einer Schule des Miteinanders Flügel verleiht, und dazu eine Kinder-Grundsicherung. So können diese und künftige Generationen ihre Innovationskraft und Kreativität für die gesellschaftliche, kulturelle und wirtschaftliche Weiterentwicklung unseres schönen Landes gut einsetzen.

*Ulli Laine-Valentini
Obfrau*

*"Kinder werden
nicht erst zu Menschen,
sie sind schon welche."*

Janusz Korczak





Wirkungsbericht 2023

Der Leitgedanke des Vereins Netz für Kinder lautet, allen Kindern und Jugendlichen in Vorarlberg Chancengleichheit, soziale Teilhabe und Zukunftsperspektiven zu ermöglichen.

Die Realität für eine größer werdende Gruppe von Kindern in Vorarlberg ist derzeit leider eine andere, auch wenn dies nicht immer sichtbar ist. Familien ziehen sich zurück, vermeiden Teilhabe am sozialen Leben. Kinder leiden still.

Es geht um ein gutes und gesundes Aufwachsen von Kindern in schwierigsten Lebensumständen, es geht aber auch um das Miteinander in unserer Gesellschaft. Es profitieren alle, wenn Kinder sich zu glücklichen und wertvollen Erwachsenen entwickeln können. Dafür braucht es Menschen, die hinschauen, sich einlassen, inspiriert sind und gemeinsam die Welt ein Stück besser machen.

Mein Dank gilt den vielen, die sich dafür engagieren:

- den bestens ausgebildeten Fachleuten im Bereich Kindheit, Jugend und Familie für die professionelle und wertschätzende

Begleitung in unseren Projekten dem Vorstandsteam und vier nahen „Freund:innen“, die die Arbeit am Zukunftsbild des Netz für Kinder voranbringen und Zuständigkeiten und Aufgaben auf mehreren Schultern verteilen

– der erfahrenen und kompetenten Verantwortlichen fürs Fundraising, Öffentlichkeitsarbeit und Marketing: Conny Amann, sympathische Stimme des Netz für Kinder nach außen

– seit Oktober 2023 nach Kindererziehungszeit stundenweise im „Entenbüro“: Christina Juen – herzlich willkommen!

– dem Freundeskreis und den Botschafter:innen, sie unterstützen fallweise bei Veranstaltungen und als Repräsentant:innen

– den Vorarlberger Unternehmen und Institutionen, die bei ihren Zuwendungen das Netz für Kinder berücksichtigen, Events organisieren und Spenden sammeln

– den privaten Spender:innen, Einzelpersonen, Freundesgruppen, Vereinen und Organisationen für ihre wertvollen und wichtigen Spenden

– den Unterstützer:innen und ehrenamtlich Engagierten „hinter den Kulissen“, durch Übernahme

von Aufwänden, Aufgaben oder Zeit

- den Medienpartner:innen, die mit ihrem wohlwärtigen Engagement die Projekte des Netz für Kinder fördern und anerkennen

Für das Jahr 2023 hat der Verein Netz für Kinder **Spenden in Höhe von 573.600,- Euro** erhalten. Diese Summe ermöglicht uns, die aktuellen Projekte gesichert fortzuführen sowie in den **Kindergruppen** und im **talENTE.mobil** die fachliche Begleitung zu intensivieren und auszubauen. Für das im Jahr 2024 startende Jugend-Projekt **speak.up** konnten die benötigten Mittel budgetiert werden.

*Ulli Laine-Valentini
Obfrau*



Begleiten und stärken Unsere Projekte

Im Frühjahr 2024 haben wir unser langjähriges Projekt **Ehrenamt** abgeschlossen. Auf Seite 22 berichten wir vom wertschätzenden Abschlussabend.

Das Netz für Kinder zeichnet sich seit seiner Gründung 1996 dadurch aus, Leuchtturmprojekte zu initiieren und sich an den aktuellen Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen zu orientieren. Deshalb haben wir 2023 ein neues Projekt für Jugendliche entwickelt: **speak.up**. Mehr dazu auf Seite 8.

Unsere Projekte – **Sozialpädagogische Kindergruppen** und **Familienzeit**, **talENTE.mobil**, **talENTE.schmiede** und **talENTE.rat** – wurden über das ganze Jahr erfolgreich durchgeführt.

spüren.glücklich

Sozialpädagogische Kindergruppen

„Schlaue Füchse“ und „Feuerwölfe“

Sozialkompetenz, Selbstwert, neue Erfahrungen, Freundschaft, Spiel und Unbeschwertheit

40 Kinder im Alter von sechs bis elf Jahren profitierten in zwei Gruppen von diesem langjährig erprobten Projekt. Die Kinder verbrachten insgesamt 46 Tage auf Selbstversorgerhütten in naturnaher Umgebung. Die Aufenthalte bestanden aus drei Kennenlertagen, 14 Wochenenden mit bis zu zwei Übernachtungen sowie zwei Sommertreffen mit je vier Übernachtungen. Begleitet wurden sie jeweils von erfahrenen sozialpädagogischen Betreuer:innen-Teams.

zusammen.achtsam

Familienzeit

Erziehungsthemen, alltagspraktisches Coaching und gemeinsames Tun

Fünf Familien mit insgesamt neun Kindern im Alter von zwei bis zwölf Jahren profitierten von der gemeinsamen Familienzeit. Sie verbrachten sechs Tage in einer Selbstversorgerhütte mit einem sozialarbeiterischen Begleiter:innen-Team.

fliegen.lernen

talENTE.mobil

Intensivcoaching in den Familien, im Fokus steht das Kind mit seinen Bedürfnissen

In 54 Familien wurden Kinder in herausfordernden Situationen intensiv begleitet und unterstützt sowie Erziehungsberechtigte angeleitet und befähigt, familiäre Herausforderungen zu bewältigen.

In diesem Projekt wurden ergänzend folgende Gruppenangebote als Lernfeld für Begegnungen und Entwicklung durchgeführt: Lerngruppe, Sommerbetreuung, Klangfabrik, Schwimmkurs und die Kräuterwerkstatt.

gefördert.gefestigt

talENTE.schmiede

Elterncoaching in Gruppen befähigt Erziehungsberechtigte, negativen Entwicklungen der Kinder und in der Familie entgegenzuwirken

30 Familien (38 Teilnehmende) mit 48 Kindern im Alter von einem halben bis 17 Jahren profitierten von den vier Gruppenangeboten. Pro Gruppe fanden jeweils acht Treffen statt, bei denen Erziehungsberechtigte eine respektvolle, achtsamere und gewaltfreie Alltagsgestaltung des Familienlebens erlernten.

anregen.unterstützen

talENTE.rat

Aus dem Umfeld der Familie mit Freiwilligen an konkreten Lösungswegen arbeiten

Im Jahr 2023 wurde die Finanzierung von talENTE.rat-Koordinator:innen durch das Netz für Kinder nicht notwendig, da die Kinder- und Jugendhilfe Vorarlberg dieses Format übernommen hat. Mehr Familien und Kinder haben so die Chance, von unserem Leuchtturmprojekt zu profitieren.

selbstbestimmt.leben

speak.up

Ein Projekt für Jugendliche zur sozialen Kompetenzerweiterung und psychischen Gesundheit

Ziel: Jugendliche in ihrer positiven Entwicklung fördern, Übergänge meistern, Strategien gegen Isolation/Vereinsamung entwickeln, Selbstverletzungen, Suchterkrankungen, Leistungsdruck und Zukunftsängsten begegnen.

Methodik: Workshops mit der Peergroup, Empowerment und Partizipation

Ein wesentliches Merkmal aller unserer Projekte ist ein beziehungsorientierter fachlicher Ansatz. Auf den folgenden Seiten von 8 bis 19 berichten wir über Inhalte, Aufgaben und Abläufe.

Speak. up

Speak.up

"Erhebe deine Stimme zu Themen, die dich bewegen und herausfordern" Ein Projekt für Jugendliche zur sozialen Kompetenzerweiterung und psychischen Gesundheit

entpost:speak.up

Wir nehmen zunehmend Belastungen von Jugendlichen wahr. Auch in der Schule werden diese offenkundig und umsichtiges Lehrpersonal sucht nach Unterstützung für die Schüler:innen. In der Folge auch für sich, um einen konstruktiven Umgang zu finden, welcher die Rolle als Lehrende wahren kann bei gleichzeitigem hohen Verantwortungsbewusstsein, den Schüler:innen in ihrer Entwicklung hilfreich sein zu wollen.

Themen wie psychische Gesundheit, emotionale Kompetenz, Resilienz und Persönlichkeitsentwicklung werden als schwierig und belastend erlebt.

Unsere Absicht ist es, Raum für Schüler:innen zur Verfügung zu stellen, um ihnen abseits oder zusätzlich zur Schule Ansprechpartner:in zu sein und im besten Fall nachhaltige und passende Unterstützung in Bezug auf ihre psychischen Belastungsfaktoren zu finden.

Jedenfalls aber sollen die Schüler:innen ihren Belastungsfaktoren Ausdruck verleihen können. Eine weitere wichtiger Aspekt ist es für uns, ihnen Anhaltspunkte zu

geben, damit sie mit Belastungen von und mit Freund:innen und Mitschüler:innen umgehen können, indem sie passende professionelle Hilfe aktivieren und sich selbst fürsorglich zeigen können, ohne dadurch an eigene Belastungsgrenzen zu geraten.

Wir möchten Gelegenheiten schaffen und fördern, durch die sich Jugendliche über ihre Erfahrungen austauschen und gemeinsam Schlüsse ziehen können. Mensch sein können, sich auf andere einlassen, soziales Leben verstehen, aushalten und in der Folge davon profitieren, das ist doch eine Eigenschaft, die wir als Menschen grundlegend angelegt haben, brauchen und unser Dasein lebenswert macht.

Planungsphase und Freiwilligkeit

In unserer Planungsphase denken wir daran diese Räume außerhalb von Schulen zu schaffen und es den Schüler:innen frei zu stellen, ob sie an diesen Workshops teilnehmen möchten. Es ist uns ein Anliegen, dass die Lehrenden Anreize zur Teilnahme schaffen, was sich beispielsweise in einem zur Verfügung stellen von anteilmäßiger Schulzeit zeigen könnte.

Mit diesen Grundideen gehen wir auf Schulen zu, nachdem wir für uns bereits bestehende Angebote an Schulen sichten und gezielt Schulen ansprechen, die wir als noch nicht mit Schulsozialarbeit versorgt oder mit einer individuellen aktuellen Problematik wahrnehmen.

Bald ergreift eine Schule die Chance und meldet eine ganze Klasse für dieses Projekt an. Ein Lehrender nimmt die Klasse als belastet wahr und möchte diese Interventionen starten.

Partizipatives Konzept

Mehr müssen wir zu diesem Zeitpunkt nicht wissen, weil wir unser Konzept absichtlich partizipativ und individuell gestaltet anlegen. Aufgeregt, aber mit viel Vorfreude betreten wir die Schule, das Klassenzimmer. Nachdem die ganze Klasse daran teilnehmen wird, kommen wir zu dritt an die Schule. Wir planen sowohl mit der ganzen Klasse, als auch mit drei Kleingruppen zu arbeiten, die jeweils von einem **speak.up** Mitarbeitenden angeleitet wird.

Eine Erziehungswissenschaftlerin, eine Psychologin und ein ange-

hender Therapeut, alle drei erfahren in der psychosozialen Arbeit mit Jugendlichen und dennoch nervös und gespannt, was dieses erste gemeinsame Arbeiten bringen mag. Viele Bausteine zur Gestaltung im Kopf und einiges an Material im grünen Workshopkoffer. Zu diesem Zeitpunkt wissen wir nicht, welche Themen kommen werden, ob und wieviele Schüler:innen nach dem Start Up Workshop weiter mit uns arbeiten wollen.

Gemeinsam mit den Teilnehmenden wird erarbeitet, zu welchen Themen Informationen, Unterstützung und Fokussierung notwendig und angenommen werden möchte.

Die Schule bietet der Klasse drei Schulstunden zum Start an, in dem gehört, sortiert und sozial gelernt werden soll.

Die Schüler:innen zeigen sich offen und interessiert, stellen Fragen und arbeiten mit. Sie erhalten einen Überblick über psychosoziale Anlaufstellen und das Angebot, sich bei individuellen Fragen auch nach dem Workshop sich bei uns zu melden. Manche haben auch Interesse Themen zu vertiefen, geben aber an, nicht die Zeit – ihre Freizeit – dafür

aufwenden zu wollen. Der schulische Alltag und die Arbeiten dazu und das hohe Bedürfnis nach freier Zeit scheinen vorerst vorrangig zu sein.

Dieser Umstand hat zur Folge, dass die Schule einen weiteren Vormittag zu Vertiefung zur Verfügung stellt. Wir finden das großartig, großzügig und fürsorglich und suchen nach einem passenden Anschlusstermin an einem weiteren Vormittag.

Kommunikation auf und in allen Ebenen

Für die Schüler:innen ist es in Ordnung, vielleicht begrüßen sie es sogar ein bisschen, den Raum in der Schule wahrnehmen zu können. Als Fokusthema kristallisiert sich das Thema Kommunikation auf und in allen Ebenen heraus.

An beiden Vormittagen wird zum Abschluss die Möglichkeit der individuellen weiteren Beratung/ Begleitung im geschützten außerschulischen Rahmen geboten. Dazu gibt es den anonymen mobilen Postkasten. Dahin können anonyme Rückmeldungen eingeworfen werden. Die Rückmeldungen können bei Bedarf und Anliegen mit der eigenen Telefonnummer versehen werden,

sodass wir uns im Anschluss an die Veranstaltung bei den Schüler:innen melden können.

Die Lehrenden-Schüler:innen Achse wird mittels der erarbeiteten Kompetenzen geschlossen. In einem Gespräch mit der Lehrperson ohne die Schüler:innen wird erarbeitet, wie die Inhalte in einer direkten Kommunikation zu ihm zurück kommen können. Dies kann eine nachhaltige Kommunikationsgrundlage für die Klasse und deren Lehrpersonen darstellen und im besten Fall auch Modell für künftige wertschätzende und konstruktive Kritikfähigkeit in anderen Kontexten.

Schüler:innen und Lehrpersonen zeigen sich so sozial kompetent, sie zeigen Eigeninitiative, Selbstständigkeit, übernehmen Verantwortung für sich und andere, sind kommunikationsfähig.

„Es war ganz schön lang“ meinte eine Schülerin zum Abschluss und eine Mitarbeiterin ergänzt: „Ja auch uns haben die Köpfe geraucht“. Draußen bleiben bis Rauch aufsteigt, manchmal eine gute Arbeitshaltung.

Mit der Intervention **speak.up** haben sie Sprache und Kompetenzen

erworben, um Irritationen und Problemfelder anzusprechen und auszudrücken, sowie diese einem Lösungsweg zuzuführen.

Für den Herbst haben wir uns vorgenommen in einem auffrischenden Treffen gemeinsam mit der Lehrperson einen gelingenden Schulstart zu begleiten. Rund um die Fragestellungen „Wie starten wir?“ und „Was nehmen wir uns für das kommende Schuljahr vor?“ und „Was brauchen wir dazu?“ soll ein Rahmen geschaffen werden, welcher psychosoziale Themen, soziale Verantwortung und eigenverantwortliche Entwicklung möglich macht.

speak.up ist ein modulares und individuell stets neu zu erstellendes Programm, das sich am Bedarf, an der Bereitschaft und an Bedürfnissen von Schüler:innen orientiert. Wir arbeiten nicht für sie, sondern mit ihnen und können so nah am Bedürfnis der Heranwachsenden bleiben.

Empowerment und Mitgestaltung

In diesem Zusammenhang sind Faktoren wie Empowerment und Mitgestaltung der Ausrichtung von Inhalten in den Workshops unabdingbar und stellen ein wichtiges

speak. up



Element von Grundkompetenzen gesellschaftlicher Teilhabe dar.

Somit erreicht dieses Projekt nicht nur Einzelbedürfnisse, sondern aktiviert auch wesentliche gesellschaftliche Kompetenzen, die wir alle so dringend brauchen.

Mit den ersten Workshops ist ein Grundgerüst beispielhaft beschreib-

bar geworden. Jede weitere Workshop-Reihe von **speak.up** wird so anders wie die Menschen in ihrer Vielfalt unterschiedlich sind. Das macht das Projekt spannend, flexibel und aufregend – auch für uns als Durchführende.

Mag. Sigrid Hieble-Gruber
speak.up, Leitung

Zusammen ist man weniger allein

„Zusammen ist man weniger allein“ lautet nicht nur der Titel eines sehr herzerwärmenden Romans von Anna Gavalda, sondern ist auch eine passende Überschrift für die Sozialpädagogischen Kindergruppen „Feuerwölfe“ und „Schlaue Füchse“ des Netz für Kinder.

Jeweils 14 Kinder im Alter von 6-10 Jahren verbringen gemeinsam mit qualifizierten Fachkräften der ifs Familienarbeit und zwei Praktikant:innen einmal im Monat ein verlängertes Wochenende auf einer Selbstversorgerhütte und erhalten dort die notwendige Unterstützung, die sie benötigen, um Kontakte eingehen und Freundschaften knüpfen zu können.

Da junge Menschen in der Regel in familiären Kontexten aufwachsen und sich in Betreuungs- und Bildungsinstitutionen bewegen, wird das Phänomen von Einsamkeit im Kindes- und Jugendalter kaum vermutet. Es wird allenfalls als Randerscheinung wahrgenommen und nicht als verbreitetes Phänomen unter jungen Menschen identifiziert. Die digitalen Lebenswelten, in denen sich viele Kinder schon wie selbstverständlich bewegen, werden häufig als Sozialkontakte bewertet – sowohl von den Kindern als auch häufig von uns Erwachsenen. Die Anzahl der Freunde bzw. follower und die erzielten Likes definieren, wie beliebt ein Kind ist. Da diese Kontakte häufig jedoch nur virtuell gelebt werden, besteht trotzdem eine

Gefahr der sozialen Vereinsamung.

Während der Corona-Pandemie haben vor allem jüngere Menschen angegeben, sich besonders einsam zu fühlen und unter den fehlenden Kontaktmöglichkeiten zu leiden.

Um jedoch soziale Kontakte und Freundschaften eingehen, pflegen und leben zu können, benötigt es viele Kompetenzen, die sich Kinder über den Lauf der Jahre aneignen. Gerade Kinder, die aufgrund ihrer Herkunft, ihres Äußeren, ihrer Intelligenz oder ihrer finanziellen Möglichkeiten nur begrenzt am Sozialleben teilhaben können, brauchen Angebote, wie sie dies nachholen und erlernen können.

In den Sozialpädagogischen Kindergruppen werden die Kinder auf 4 Ebenen gefördert:

- **Der Umgang mit sich selbst** (Selbstbewusstsein, Selbstdisziplin, Selbstreflexion)
- **Der Umgang mit anderen** (Empathie, Kritikfähigkeit, interkulturelle Kompetenzen)
- **Die Zusammenarbeit im Team** (Teamfähigkeit, Konfliktfähigkeit, Kooperationsbereitschaft)
- **Die Führung anderer** (Vorbildfunktion, Fairness, Durchsetzungsfähigkeit)

Wenn Kinder auf diesen vier Ebenen an Sicherheit gewinnen und Kompetenzen erwerben können, meistern sie die unzähligen Aufgaben, die sie an einem Wochenende bewältigen müssen, gemeinsam. Wie hoch das

Bedürfnis an gemeinsamen Aktivitäten und am gemeinsamen Tun ist, zeigt das folgende Beispiel. Auch sehr ungeliebte Aufgaben werden von den Kindern erledigt, wenn die Motivation, das Gruppengefühl und der Zusammenhalt in den Vordergrund rücken.

Die „Wirksamkeit“ unserer gemeinsamen Reinigung der Selbstversorgerhütte.

An unseren Wochenenden in den Selbstversorgerhütten steht am Ende des Wochenendes immer die Reinigung, da wir die Hütten in dem Zustand den Vermietern zurückgeben müssen, wie wir sie angetroffen haben. Auch das eine Aufgabe, die wir gemeinsam mit den Kindern erledigen.

Diese Information wird von den Kindern mit gemischten Gefühlen angenommen. Es gibt dabei „beliebte“ und „weniger beliebte“ Aufgaben. Für die beliebten melden sich rasch Kinder – für die anderen benötigt es Motivation und Unterstützung von unserer Seite. Wir achten dabei darauf, dass im Laufe der Zeit auf alle Kinder alle Arbeiten gleichmäßig verteilt werden und somit das Gefühl der Fairness bleibt.

Trotzdem hören wir immer wieder Aussagen wie "Warum müssen wir das machen?", "Das ist doch eklig!" und „Das ist doch Frauenarbeit!“ Mit viel Geduld und motivierenden Worten schaffen wir es jedoch, die



Kinder dazu zu bewegen, gemeinsam mit uns die Arbeit zu beginnen. Dabei wird betont, dass das gemeinsame Reinigen nicht nur eine notwendige Aufgabe ist, sondern auch eine Gelegenheit, als Team zusammenzuwachsen und Verantwortung zu übernehmen.

Langsam wird die ganze Hütte sauber, die Kinder starten mit den unterschiedlichsten Arbeiten. Mit der Zeit entwickelt sich meist sogar eine gute und ausgelassene Stimmung. Unser Zivildienstler schafft es mit einem spielerischen Ansatz, die Abneigung zu überwinden und die Kinder zu motivieren. Aus den anfangs ungeliebten Aufgaben wird eine gemeinschaftliche Aktivität, bei der viel gelacht und gescherzt wird. Einige Kinder stellen fest, dass die Arbeit gar nicht so schlimm ist, wie sie befürchtet haben.

Am Ende des Tages ist die Arbeit geschafft und die Kinder sind

sichtlich zufrieden mit dem, was wir gemeinsam geschaffen haben und auf ihren geleisteten Einsatz. Besonders bemerkenswert ist die Veränderung in ihrer Einstellung: Aus dem anfänglichen Unmut ist Freude und Stolz über die geleistete Arbeit geworden.

Überraschenderweise bezeichnen viele Kinder die gemeinsame Hausarbeit als das Beste am Wochenende. Es ist nicht nur die sichtbare Sauberkeit, die sie stolz macht, sondern vor allem, dass sie gemeinsam etwas geschafft haben. Dieses Erlebnis stärkt das Gemeinschaftsgefühl und zeigt, dass unangenehme Aufgaben zusammen bewältigt werden können und sogar Spaß machen. Für die Kinder ist es eine lehrreiche und bereichernde Erfahrung, für die Erwachsenen eine erstaunliche Entwicklung, die uns überraschte.

Doris Hollenstein und
Martina Pircher,
Sozialpädagoginnen





Das Recht auf Autonomie

Kinder und ihr Prozess des LoslöSENS sowie die damit verbundenen Herausforderungen für die Eltern. Durch das Intensivcoaching **talENTE.mobil** Selbstwirksamkeit erlangen.

Die Förderung der Autonomie von Kindern ist entscheidend für ihre persönliche Entwicklung und ihr Selbstbewusstsein. Kinder sollen die Möglichkeit erhalten, Entscheidungen dem Alter entsprechend zu treffen und eigene Probleme zu lösen. Sie benötigen hierfür eine passende Unterstützung und Anleitung, aber auch Raum und Zeit, um Fehler machen zu können und aus ihnen zu lernen. Dafür ist Vertrauen in die Fähigkeiten und Entscheidungen der Kinder gefragt, damit eigene Meinungen gebildet und Interessen entwickelt werden können.

„Mein Kind will nicht in den Kindergarten gehen und hat panische

Angst, dass ich es dort dann auch alleine lasse. Ich habe nun alles versucht – ihm gut zugeredet und es auf seinem Weg begleitet“.

Mit dieser Ausgangssituation wurde verunsicherten Eltern das Intensivcoaching **talENTE.mobil** zur Seite gestellt, welches einen lebensweltorientierten Ansatz verfolgt. Hinter dem Anliegen der Eltern steht oftmals nicht nur der gesellschaftliche Druck der Zugehörigkeit, sondern auch die Besorgnis, dass ihr Kind sich nicht ausreichend in seinem Selbstbewusstsein entwickeln kann. Mit den Eltern wurden neue Strukturen erarbeitet, die dem Kind die Sicherheit vermittelten, dass sie es pünktlich wieder abholen.

Zusätzlich wurde das Kind auch in altersgemäße Tätigkeiten in der Familie eingebunden, welche ihm ein Selbstwertgefühl vermittelten und es als wichtiges Mitglied der Familie auszeichnete.

Die Fachkräfte des **talENTE.mobil** Intensivcoaching erhalten einen umfangreichen Einblick in den Familienalltag und die -strukturen, da sie häufig mehrere Stunden in der Woche und bei Bedarf auch einen Tag in der Familie verbringen. Die Mitarbeiter:innen können somit in der direkten Anleitung die Eltern in ihrer gewohnten Umgebung zu unterschiedlichen Methoden, Ideen und Strategien anregen und ermutigen. Nehmen wir Bezug auf unser

Beispiel, bei dem das Kind nicht in den Kindergarten gehen möchte und nach Angaben der Mutter sogar Ängste entwickelt hatte. Die Mitarbeiterin des **talENTE.mobils** nimmt sich nicht nur der Problematik an, dass das Kind dem Kindergarten fernbleiben möchte, sondern setzt sich mit der Ursache auseinander, warum das Verhalten sich in dieser Situation zeigt.

Während der Zusammenarbeit mit der Familie konnte festgestellt werden, dass in der Erziehungshaltung keine klar definierten Grenzen und Regeln der Eltern gegenüber dem Kind aufgezeigt werden, die jedoch für eine gesunde Entwicklung unumgänglich sind. Kinder benötigen Regeln, um sich orientieren zu können und eigene Grenzen zu erlernen, um somit ein Selbstbewusstsein zu entwickeln.

Ziel der Lebensweltorientierten Sozialen Arbeit ist die Hilfe zur Selbsthilfe. Menschen in schwierigen Lebenslagen sollen ermutigt und unterstützt werden, indem sie eigene Muster und Fähigkeiten erkennen und diese zur Besserung der Alltagssituation einsetzen und fördern. Um vorbeugend einer Stigmatisierung entgegenzuwirken, ist die Stabilisierung des Alltagslebens und der sozialen Beziehungen erforderlich, um Normalbelastungen im alltäglichen Umfeld abfangen und in weiterer Folge Herausforderungen im Alltag, unter anderem auch bei der Arbeit und im gesellschaftlichen Umfeld, annehmen zu können. Lebensweltorientierte Soziale Arbeit nach Hans Thiersch.

Positive Entwicklung wird ermöglicht, wenn die individuellen Bedürfnisse des Kindes und die Bedingungen seiner Umwelt zueinander passen. Somit ist es wichtig, die Ziele und Methoden der Familie entsprechend anzupassen.

Mit den Eltern wurden Strukturen erarbeitet, die dem Kind eine selbständige Herangehensweise ermöglichen sollten, sowie eine Mitgestaltung im Alltag garantiert. Nachdem sich die angepasste und für die Familie stimmige Alltagsstruktur gefestigt hatte, konnte seitens der Eltern eine Entlastung benannt werden. Das Kind konnte sich gut an die Vorgaben halten und ist im Alltag ruhiger geworden.

Als nächste Herausforderung stellte sich die Teilnahme am Kindergarten dar, da das Kind dort bereits negative Erfahrungen machen musste. Die Mutter wurde von der Mitarbeiterin des **talENTE.mobils** angeleitet, wie auf die Bedürfnisse des Kindes eingegangen werden kann und Rituale geschaffen werden können, die dem Kind zur Unterstützung dienen. Sämtliche Ressourcen der Familie wurden in Betracht gezogen, um die Bedürfnisse und somit auch die Autonomie des Kindes zu befriedigen sowie zu stärken. In unserem Beispiel wurden Familienmitglieder installiert, die Aufgaben übernommen haben, um für das Kind eine neue Basis der Entwicklungsmöglichkeit zu schaffen und negativ wahrgenommene Abläufe zu ersetzen. Schlussendlich half auch die Abstimmung mit den Betreuungspersonen in der pädagogischen Einrichtung, die besprochenen Schritte in die Praxis umzusetzen.

Silvana Reischmann,
Sozialarbeiterin

Autonomie fördern, indem man auf Bedürfnisse eingeht:

- > **Zukunft fokussieren**
Was ist tatsächlich das Problem?
– fehlende altersgerechte Entwicklung, ausbaufähige Erziehungshaltung
- > **Wahlmöglichkeiten schaffen**
Welche Möglichkeiten hat die Familie, um die Situation zu verbessern?
– angepasste Strukturen schaffen, Grenzen setzen und Entwicklung zulassen
- > **Ressourcen identifizieren**
Wer oder was kann unterstützen?
– eigene Grenzen erkennen und klar definieren, soziale Ressourcen und Unterstützung anfragen
- > **Kooperation realisieren**
Gemeinsamen Weg finden, um das Problem zu bewältigen – Kind eigene Erfahrungen machen lassen. Unterstützen statt Aufgaben zu übernehmen
- > **Erste Schritte begleiten**
Professionell ausgearbeitete Anleitungen umsetzen und mögliche Strategien entwickeln – Alltagsstrukturen anpassen und festhalten
- > **Selbstwirksamkeit unterstützen**
Bestätigen von gelungenen Aufgaben – Stärkung des Selbstbewusstseins und Ermöglichen von Autonomie
- > **Selbstfürsorge sichern**
Ausgearbeitete Strategien sichern und abrufen können

Lösungsorientierte Beratung nach
Günther Bamberger.

„Eltern werden ist nicht schwer, Eltern sein dagegen sehr.“

DSA Nicole Fink
ifs Familienarbeit Leitung

Dieses Zitat frei nach Wilhelm Busch ist eine Erfahrung, die viele Eltern in unterschiedlichen Entwicklungsstufen ihrer Kinder machen müssen.

Mutter oder Vater zu werden bedeutet, einen neuen Lebensabschnitt zu beginnen. Was das heißt und welchen schönen, aber auch herausfordernden Situationen sie sich damit in Zukunft stellen müssen und dürfen, können sich werdende Eltern zwar in ihrer Fantasie ausmalen, jedoch sieht die Realität häufig anders aus. Die Vorstellung vom harmonischen, glücklichen Familienleben geht im Praxistest oft nicht auf.

Geduld und Ausdauer

Eltern zu werden heißt auch, in ein neues Abenteuer zu starten, das viel Geduld und Ausdauer erfordert. Das Anliegen aller Eltern ist es, ihr Kind mit all seinen Begabungen und Talenten zu fördern und es zu einem selbständigen, leistungsfähigen und verantwortungsbewussten Menschen zu bilden. Jedoch merken sie beim Abenteuer Erziehung, wie bei jeder anderen neuen Aufgabe auch, recht rasch, dass sie in bestimmten

Situationen nicht auf notwendige Fertigkeiten zurückgreifen können und dass wichtiges Wissen fehlt. Dazu kommt häufig das Gefühl, alles allein meistern zu müssen und die Scham, dass doch scheinbar alle anderen Eltern ihren Aufgaben gewachsen sind, man selbst aber nicht in der Lage ist, den Familienalltag harmonisch zu gestalten. Das zehrt an der Energie und vor allem am Selbstbewusstsein als Eltern. Häufig führt diese Dynamik zu Scham, Resignation und dabei manchmal auch zum Einsatz von Gewalt in der Erziehung. Eltern verlieren ihre Stimme, die positive Beziehung zu ihren Kindern wird brüchig und geht verloren.

Handlungsfähig ohne Gewalt

Diesen Eltern begegnen wir häufig in der talENTE.schmiede – ein Gruppenangebot für Erziehungsberechtigte mit dem Ziel, Eltern wieder handlungsfähig in der Erziehung zu machen, ohne dabei Gewalt jeglicher Art gegen ihre Kinder auszuüben. Begleitet werden diese Gruppen von jeweils drei erfahrenen Mitarbeiter:innen der ifs Familienarbeit, die neben ihrer Grundausbildung (Psychologie, Sozialarbeit,

Erziehungswissenschaft, Sozialpädagogik) auch eine Fortbildung zum systemischen Elterncoach absolviert haben.

In den acht Gruppentreffen mit maximal zwölf Elternteilen begegnen uns Mütter und Väter, die große Unsicherheit mit dem Verhalten ihrer Kinder zeigen und die in Sorge um eine gesunde Entwicklung ihrer Kinder sind. Dabei werden wir häufig mit folgenden Erzählungen und Fragen konfrontiert:

- Mein Kind ist drei Jahre alt und die Sauberkeitserziehung hat bisher gut geklappt. Nun geht es in die Kleinkindbetreuung und nässt wieder ein. Ist das ein „normales“ Verhalten oder müssen wir zum Arzt?
- Mein vierzehnjähriger Sohn konsumiert an den Wochenenden mit seinen Freunden Alkohol – vielleicht auch Drogen. Ich musste ihn auch schon einmal mit einer Alkoholvergiftung aus dem Krankenhaus abholen. Gehört das zur Pubertät oder ist das schon eine Suchterkrankung und muss therapeutisch bearbeitet werden?

- Mein achtjähriges Kind kann keine zehn Minuten ruhig sitzen, zappelt ständig rum, quengelt und kann sich auf nichts konzentrieren – nur bei seinen geliebten Computerspielen kann es stundenlang verweilen. Hat mein Kind ADHS und muss behandelt werden?
- Unsere zwölfjährige Tochter war immer so unkompliziert und ein Familienmensch. Seit einem halben Jahr verweigert sie jedoch unsere Wochenendausflüge und findet diese nur doof. Außerdem will sie einen Schlüssel, um ihr Zimmer absperren zu können und verlangt, dass wir vor dem Betreten anklopfen. Was haben wir falsch gemacht, dass sie uns so ablehnt?

Keine dieser Fragen kann von uns mit einer eindeutigen Antwort, einem klaren JA oder NEIN beantwortet werden. Es gilt immer, die Zusammenhänge anzuschauen, wo, wem und in welcher Situation das auffällige Verhalten gezeigt wird. Dabei erleben sich Eltern in der talENTE.schmiede neben den Fragenden auch als Fachpersonen,



da sie mit ihrer Erfahrung andere beraten und unterstützen können. So entsteht eine sehr wohlwollende und offene Atmosphäre, die es den Teilnehmer:innen erlaubt, offen ihre Fragen und Anliegen einzubringen. Für jede ihrer Fragen bekommen sie zahlreiche Antwortmöglichkeiten und Lösungsvorschläge, die mit dem fundierten Fachwissen der Mitarbeiter:innen angereichert werden. Damit gelingt es, Eltern neue Wege in ihrem Erziehungsalltag aufzuzeigen. Die Teilnahme am Gruppenangebot erhöht die Motivation und den Mut, besprochene Lösungsschritte umzusetzen. Das Berichten von kleinen Schritten in eine positive Richtung wiederum fördert das Selbstbewusstsein der Erziehungsberechtigten und lässt sie wieder Selbstwirksamkeit erleben.

Geduld und Beharrlichkeit

Es ist für uns immer wieder erstaunlich, wie rasch sich etwas im Familienalltag zum Positiven verändern kann, wenn Eltern mit Geduld und Beharrlichkeit Präsenz im Leben ihrer Kinder zeigen und ihnen damit Interesse, Aufmerksamkeit, Liebe, Fürsorge und Sicherheit vermitteln.

Dies zeigt sich deutlich in den Rückmeldungen, die wir immer wieder von Eltern hören:

„Ich konnte kaum glauben, dass ich in so kurzer Zeit meinen Blickwinkel verändern konnte und nun ruhiger, aber konsequenter mit meinen Kindern umgehe.“

„Ich habe gelernt, dass mein Kind einen Plan macht, wenn ich keinen in der Erziehung habe. Hier habe ich viele Pläne mitbekommen. Danke!“

„Ich war glücklich, dass ich endlich bei so einem Angebot teilnehmen konnte und andere Menschen kennengelernt habe, die oft in gleiche Situationen kommen (war eine tolle und hilfreiche Zeit).“

„Ich habe Mut bekommen, meine gewohnten und so eingefahrenen Wege öfter zu verlassen und Neues auszuprobieren.“

Was tun, wenn nichts mehr geht?

DSA Nicole Fink
ifs Familienarbeit Leitung

Kennen Sie das? Egal wie sehr Sie sich bemühen, es gibt schwierige Situationen in Ihrer Familie, in denen Sie einfach alleine nicht weiterkommen. Sie haben alle Lösungswege probiert, die Ihnen in den Sinn gekommen sind und trotzdem hat sich die Situation nicht (ausreichend) zum Positiven verändert.

Der **talENTE.rat** bietet hier ein klar strukturiertes und nützliches Verfahren. Im Mittelpunkt des Verfahrens steht der Gedanke, Familien und ihr Umfeld zu aktivieren und ihre Selbstbestimmung zu fördern. Dabei werden die Ressourcen des familiären Umfelds und gegebenenfalls professionelle Angebote klug kombiniert und verbunden, um eine passgenaue Unterstützung für die Familie erarbeiten zu können. Ein Schritt zu mehr Selbstbestimmung, Verantwortungsübernahme und damit erfolgreicherem Kinderschutz. Wenn Familie, Umfeld und bei Bedarf auch Profis an einem Strang

ziehen, gelingen wichtige Veränderungen zum Nutzen für Kinder und Jugendliche wesentlich leichter. Für die Planung und die Durchführung eines **talENTE.rats** wird der Familie die notwendige professionelle Unterstützung in Person einer:ines Koordinator:in zur Seite gestellt. Diese Koordination übernimmt nicht den Prozess der Lösungsfindung, sondern ist in einer aktivierenden, motivierenden und moderierenden Rolle tätig. Sie stellt die wichtigen Fragen, damit Familien auf den Weg kommen, sich als Expert:innen ihres eigenen Lebens zu verstehen und Lösungen zu erarbeiten.

Unsere bisherigen Erfahrungen zeigen deutlich, dass ein **talENTE.rat** auch bei schwierigen Problemlagen funktioniert, wenn die Motivation zur Veränderung vorhanden ist. Dies geschieht, weil nicht über die Familie hinweg entschieden wird, sondern vertraut wird, dass sie als direkt Betroffene auch den Schlüs-

sel zur Lösung kennen – und die Lösung schließt an den Willen der Familie an.

Wichtig erscheint uns auch, dass das persönliche Netzwerk der Familie durch einen **talENTE.rat** belebt und gefestigt wird. Alle übernehmen die Verantwortung dafür, dass Absprachen eingehalten und umgesetzt werden. Dies bezeugen die Teilnehmenden mit ihrer Unterschrift. Damit wird die Selbsthilfe aktiviert, was wiederum die professionellen Hilfen reduzieren kann.

Das Netz für Kinder finanziert seit 2022 die Koordinator:innen der **talENTE.räte**. Die Erfolge sprechen für sich, sodass inzwischen auch die öffentliche Kinder- und Jugendhilfe auf dieses sehr effiziente Verfahren aufmerksam wurde und es vermehrt in ihrem Auftrag zum Einsatz kommt. Damit können mehr Kinder, Jugendliche und Familien in Vorarlberg von diesem Angebot profitieren.

Eine kurze Fallgeschichte:

Claudia, ein 16-jähriges Mädchen, wuchs in einer streng religiösen Familie auf. Je älter sie wurde, desto weniger fühlte sie sich in ihrer Familie verstanden und willkommen und sie begann an der (religiösen) Lebensweise ihrer Eltern zu zweifeln. Sie fühlte sich durch die Überzeugungen und Lebensvorstellungen ihrer Eltern eingeengt. Claudia begann, gegen ihre Eltern und ihre Ideologie zu rebellieren und missachtete die Familienregeln. So blieb sie häufig über Nacht weg, ihre Schulleistungen verschlechterten sich deutlich und sie begann, mit Alkohol zu experimentieren. Dies führte zu häufigen und heftigen Konflikten in der Familie, die alle Mitglieder massiv belasteten. Claudia selbst suchte Unterstützung, weil sie sich ein weiteres Leben in ihrer Familie unter diesen Umständen nicht vorstellen konnte. Sie zog kurzfristig in eine Kriseneinrichtung der Kinder- und Jugendhilfe. Ihr Wunsch war trotz aller Auseinandersetzungen mit ihren Eltern, Teil der Familie zu bleiben und Kontakt zu ihren Geschwistern, aber auch den Eltern halten zu können. Die Eltern reagierten sehr enttäuscht auf den Auszug von Claudia, da sie ihre Motivation nicht nachvollziehen konnten. Um Wege aus dieser verworrenen Situation zu finden, brauchte die Familie einen Plan für die Zukunft.

So wurde eine Koordinatorin mit der Organisation eines talENTE.rats beauftragt. Anfänglich waren alle skeptisch, ob das funktionieren würde aufgrund der angespannten und belasteten Beziehungen. Unvorstellbar, dass der Kreis aus Familie und Freunden Lösungen und Perspektiven finden könnte, die eine positive Veränderung mit sich bringen. Daher war es für die Koordination eine schwierige Aufgabe, die Familie von den Möglichkeiten und Chancen eines talENTE.rats zu überzeugen.

Schließlich nahm ein großer Kreis von 22 Personen an dem Treffen teil, das mehrere Stunden dauerte – viel Zeit für Besprechungen, Planungen, Essen und gemeinsamer Arbeit. Je länger es dauerte, desto entspannter und erleichterter arbeitete der Kreis zusammen. Die Familiengruppe erstellte gemeinsam mit Claudia einen Plan für ihre Zukunft und traf einige Entscheidungen. Sie beschlossen unter anderem, dass Claudia mindestens 4 Monate bei ihrer Tante bleiben und ihre Eltern zweimal pro Woche besuchen wird. Dies sollte die Situation entspannen und Platz für einen Neuanfang ermöglichen. In einem Folgetreffen wollten sie die zukünftige Situation besprechen und einen Plan für die weitere Zeit erstellen. Am Ende waren alle glücklich und stolz auf den Prozess, den sie geschaffen hatten, und die Entscheidungen, die sie getroffen hatten.



**„Erziehung besteht
aus zwei Dingen:
Beispiel und Liebe.“**

Friedrich Fröbel



Herzlich und engagiert Das Netz für Kinder sagt Danke

Das Projekt „Ehrenamt“ gibt es seit Bestehen des Vereins Netz für Kinder – zahlreiche engagierte Menschen unterstützten Kinder und Familien mit div. Freizeitaktivitäten, gaben Lernhilfe und waren wichtige Vertrauenspersonen für die Kinder.

Aufgrund interner Umstrukturierungen wird dieses Projekt an das Voralberger Kinderdorf übergeben, hier sind die NfK-Ehrenamtlichen in besten Händen und sind weiterhin für Kinder unterstützend tätig.

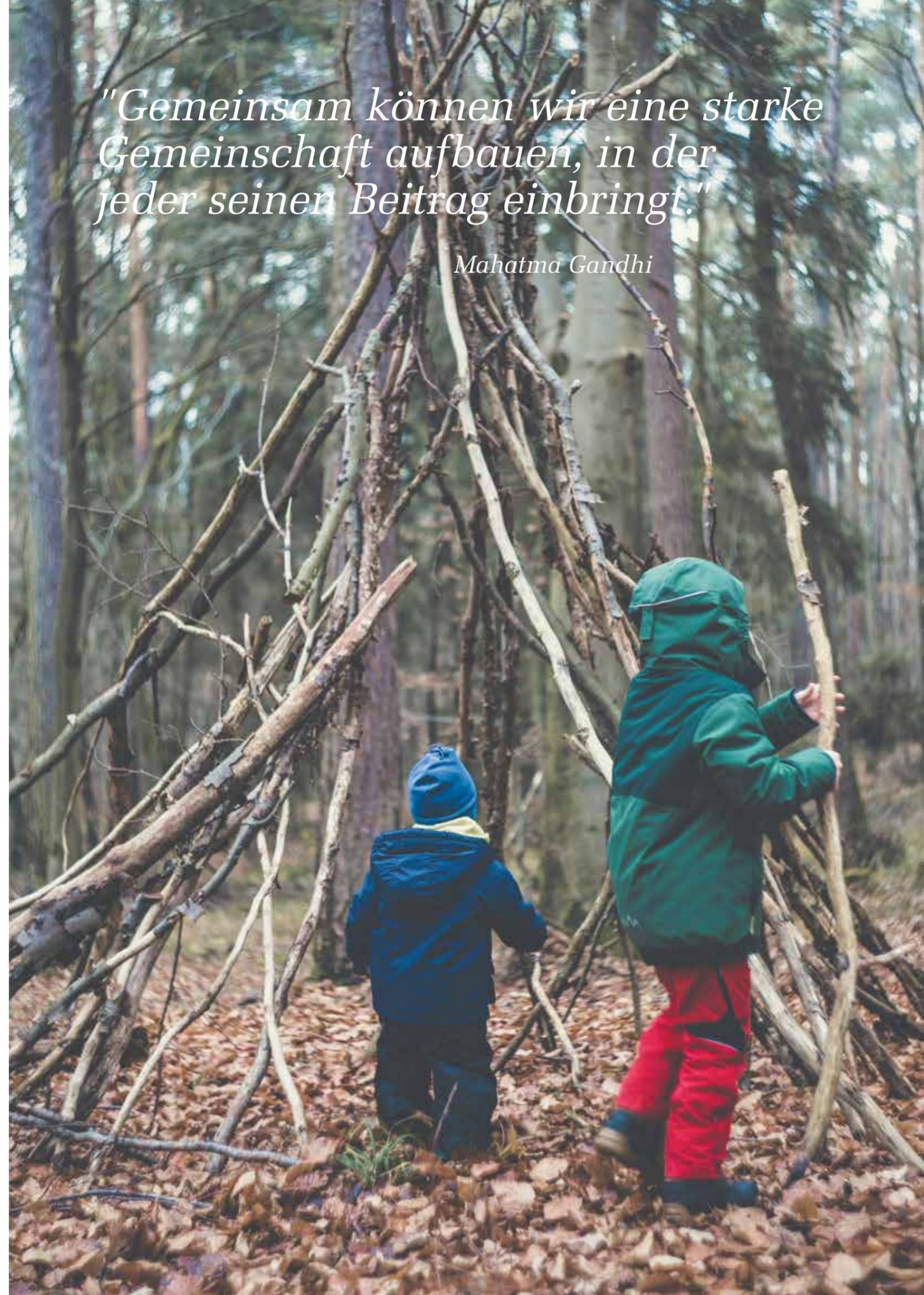
Bei einem feinen Beisammensein im Mohrenkeller in Dornbirn bedankte sich das Netz für Kinder-Team für das teils jahrelange Engagement der Ehrenamtlichen und der Ehrenamt-Koordinatorinnen, für ihre Zeit, ihre Geduld, Zuneigung und Unterstützung.

Ein schönes Fest mit berührenden Geschichten und vielen Dankeschöns.



"Gemeinsam können wir eine starke Gemeinschaft aufbauen, in der jeder seinen Beitrag einbringt."

Mahatma Gandhi



Alexa ruft: „Zähneputzen!“

Virtueller Autismus bei Kindern durch übermäßigen Konsum elektronischer Medien.

Die Digitalisierung: Fluch oder Segen? „Beides“, sind sich **Doris Hollenstein** und **Hannes Rappitsch** einig. Sie hat während der Pandemie vieles möglich gemacht, was Lock-downs sonst verunmöglicht hätten. Im beruflichen Alltag begegnet Hollenstein und Rappitsch die Digitalisierung indes häufig als Fluch, weil sie Kinder und Erwachsene praktisch auseinander dividiert. „Das Problem besteht darin, einen gesunden Umgang mit digitalen Medien zu finden“, erklärt Diplomsozialarbeiter Hannes Rappitsch. Das wirkt sich vor allem auf Kinder negativ aus. In diesem Zusammenhang wurde der Begriff „Pseudo-Autismus“ oder „Virtueller Autismus“ geprägt. Will heißen: Kinder sind nicht mehr zur Interaktion mit anderen Personen fähig und auch sonst verhaltensauffällig. „Sie werden aggressiv, gewalttätig, sie schlagen und schreien“, berichtet Sozialpädagogin Doris Hollenstein.

Große Hilfslosigkeit

Sie und Hannes Rappitsch arbei-

ten beim ifs-Familiendienst mit mediengebeutelten Familien. Die Digitalisierung wirkt da oft sehr tief hinein, wenn etwa „Alexa“ schon Zweijährige zum Zähneputzen ruft. „Gleichzeitig ist die Hilfslosigkeit der Eltern groß“, sagt Hollenstein. Noch größer aber ist die Erleichterung, wenn sie feststellen, dass mit fachlicher Unterstützung schon einfache Maßnahmen rasch zu positiven Veränderungen führen. Das will allerdings gelernt sein. „Wir üben mit den Eltern, wie sie ihr Kind auch anders beschäftigen können, gehen mit ihnen auf den Spielplatz, in die Bibliothek oder leiten sie zum Gebrauch von Spielen und Bilderbüchern an“, erzählt Doris Hollenstein. Letztlich wird daraus eine schöne Geschichte für Kinder und Eltern. Den idealen Zeitpunkt, ab dem Kinder Fernsehen, Handy oder Tablet nutzen dürfen, gibt es nicht. Nur eines stellt Hollenstein dazu klar: „In den ersten zwei Lebensjahren sollte ein Kind überhaupt keine Medien konsumieren, da es nicht zwischen virtueller und realer Welt unterscheiden kann und es deshalb auch keinen Lerneffekt gibt.“ Dafür haben es die negativen Begleitscheinungen in sich. Die äußern sich

vornehmlich in Beziehungslosigkeit, weil der Blickkontakt mit einer realen Person fehlt. Das gleiche Übel spielt sich häufig beim Spaziergang ab. Das Kind sitzt im Kinderwagen, und die Person vor ihm kommuniziert statt mit ihm mit dem Handy. Ebenfalls ungünstig: Kinder vor den Fernseher zu setzen oder ihnen ein Tablet in die Hand zu drücken: „Der digitale Schnuller funktioniert natürlich bestens, das Kind ist absolut ruhiggestellt, aber auch in einer völlig anderen Welt“, geben Hollenstein und Rappitsch zu bedenken.

Wie ein Entzug

Die Kinder herauszuholen erweist sich mitunter als mühsam. Doris Hollenstein hat schon Dreijährige erlebt, die auf ihre Eltern losgegangen sind, als die ihnen das Handy abnehmen wollten. Es ist, stellt die Fachfrau nüchtern fest, wie ein Entzug, wenn Fernsehen oder Handy im Alltag so massiv integriert waren. Zu ihrem Bedauern verfestigt sich diese Problematik. Eltern suchen fachliche Hilfe erst dann, wenn die Not schon groß ist, Kinder untereinander gewalttätig oder in der Kinderbetreuung auffällig werden. „Merken sie, dass sie etwas ändern



können und sehen die positiven Effekte auf das Kind, arbeiten sie aber gerne mit“, kann Hollenstein bestätigen.

Veränderungen am Gehirn

Wie bei so vielem kommt es auch bei der Nutzung digitaler Medien auf die Dosis an. Fachleute plädieren dafür, diese bei Kindern möglichst gering zu halten, denn zu viel Zeit verändert das Gehirn. Hannes Rappitsch erklärt es bildlich: „Kinder, die recht viel an Medien konsumieren, zeichnen anders als Kinder mit wenig Medienkonsum.“ Aus fachlicher Sicht logisch: „Diese Kinder nehmen viel mehr wahr. Umgekehrt sind Kinder in ihrer Interaktion deutlich eingeschränkt.“ Legt er Eltern eine Beispielskizze dazu vor, löst das eine ziemliche Betroffenheit aus. „Es spricht nichts dagegen, mit einem Dreijährigen gemeinsam einmal einen Film anzuschauen“, betonen Doris Hollenstein und Hannes Rappitsch. In vielen Haushalten

laufe das Fernsehgerät aber 24 Stunden.“ Was sie während ihrer aufsuchenden und begleitenden Tätigkeit ebenfalls festgestellt haben: „Viele Erziehungsberechtigte haben keine Ahnung mehr, was sie sonst noch mit Kindern unternehmen können. Da liegen die tollsten Spielsachen im Kinderzimmer, wenn man sich nie mit den Kindern hinsetzt, sie zum Spielen animiert, können sie es nicht. Wir üben das mit den Eltern, und der Effekt ist sofort da.“ Die Dankbarkeit der Eltern motiviert Doris Hollenstein und Hannes Rappitsch stets aufs Neue, den digitalen Fluch in Segen zu verkehren.

Marlies Mohr, Journalistin im Gespräch mit Doris Hollenstein und Hannes Rappitsch, Sozialpädagogen

Vernetzt, kompatibel und bedürfnisorientiert

Das Netz für Kinder bietet für Kinder und Familien fünf Projekte an: Die **Sozialpädagogischen Kindergruppen**, das **talENTE.mobil**, den **talENTE.rat**, die **talENTE.schmiede** und **speak.up**

Kinder und Familien werden in den verschiedenen Projekten des Netz für Kinder betreut. Sind diese Projekte miteinander kompatibel und vernetzt?

LS: Ja, das ist ja das Schöne an unserer Arbeit in den Netz für Kinder-Projekten.

Die Kinder bzw. ihre Familien und Erziehungsberechtigten können durch die Angebote der Projekte passgenaue Unterstützung erhalten. Die Kinder wachsen so in einem stabilen Umfeld auf, das ihnen eine gesunde Entwicklung ermöglicht. Ziel aller Projekte ist es, das Lebensumfeld der Kinder und ihrer Familien langfristig positiv zu verändern.

Wie zeigt sich die Durchlässigkeit der Projekte bzw. die Möglichkeit, dass ein Kind eine weitere oder andere Unterstützung bekommt?

LS: Wenn ein Kind z.B. in der Einzelbetreuung Auffälligkeiten im Sozialverhalten zeigt oder es hat Schwierigkeiten, mit Gleichaltrigen in Kontakt zu treten, können wir

ohne unbürokratisch einen Platz in einer der **sozialpädagogischen Kindergruppen** anfragen. Gleiches gilt, wenn ein Kind in einer Sozialpädagogischen Gruppe gut anleitbar und integriert ist, die Eltern aber klagen, dass das Zusammenleben aufgrund der Grenzenlosigkeit des Kindes sehr anstrengend und herausfordernd ist. Diesen Eltern wird das Angebot des Projekts **talENTE.schmiede** empfohlen. Und wenn sie in der direkten Umsetzung noch Unterstützung brauchen, werden die Kolleg:innen von **talENTE.mobil** involviert. All das funktioniert unkompliziert, flexibel und bedürfnisorientiert.

Wer entscheidet dann, ob das Kind in ein anderes Projekt wechselt?

LS: Diese Entscheidung wird gemeinsam mit der Familie, dem Kind und den zuständigen MitarbeiterInnen getroffen. Wenn die Notwendigkeit gesehen wird, wird dies sehr offen und transparent mit allen kommuniziert. Es findet auch

ein Informationsgespräch statt, um Hürden und Ängste abzubauen.

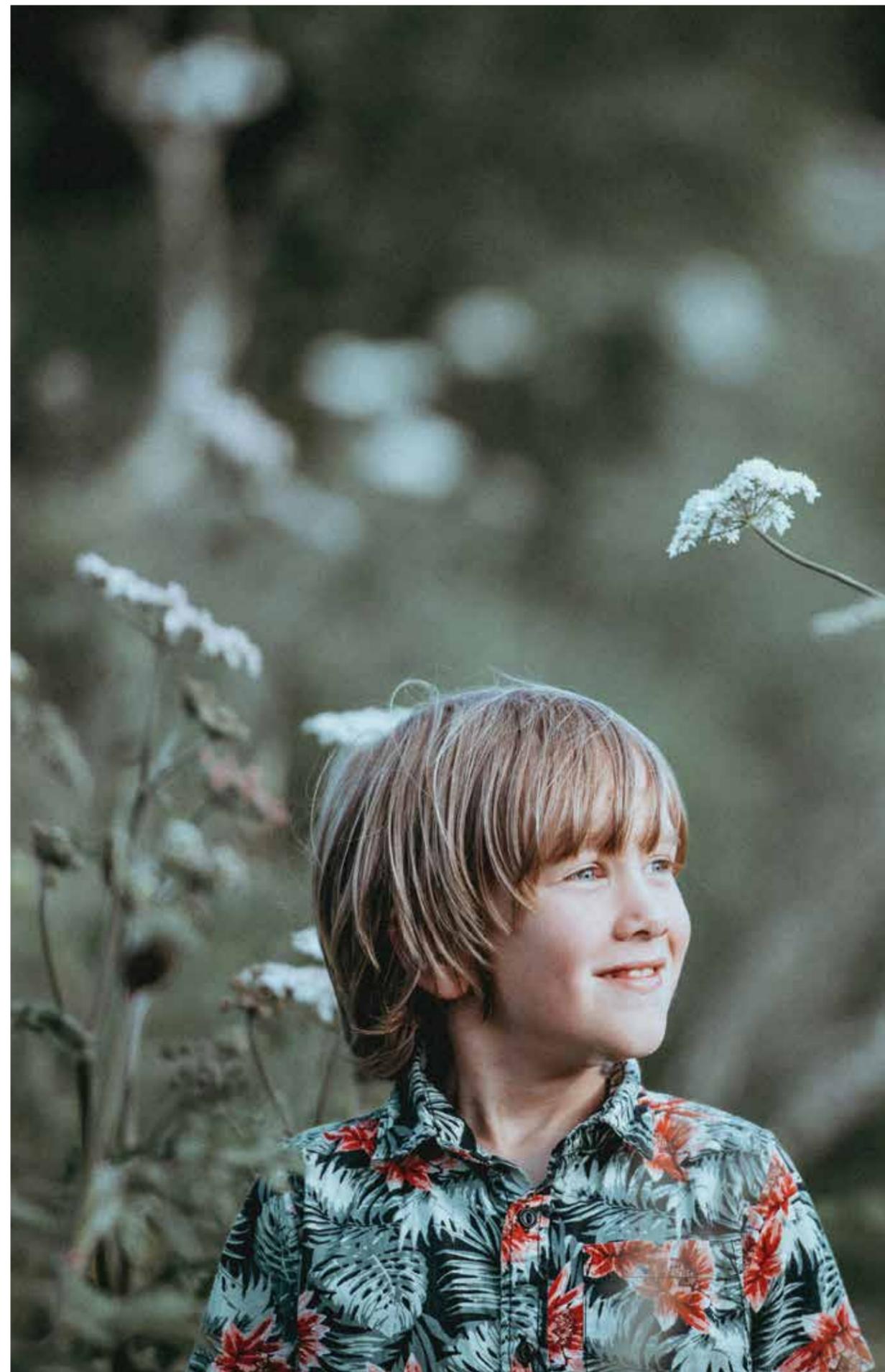
Wann ist die Arbeit mit den Kindern und Familien für dich erfolgreich?

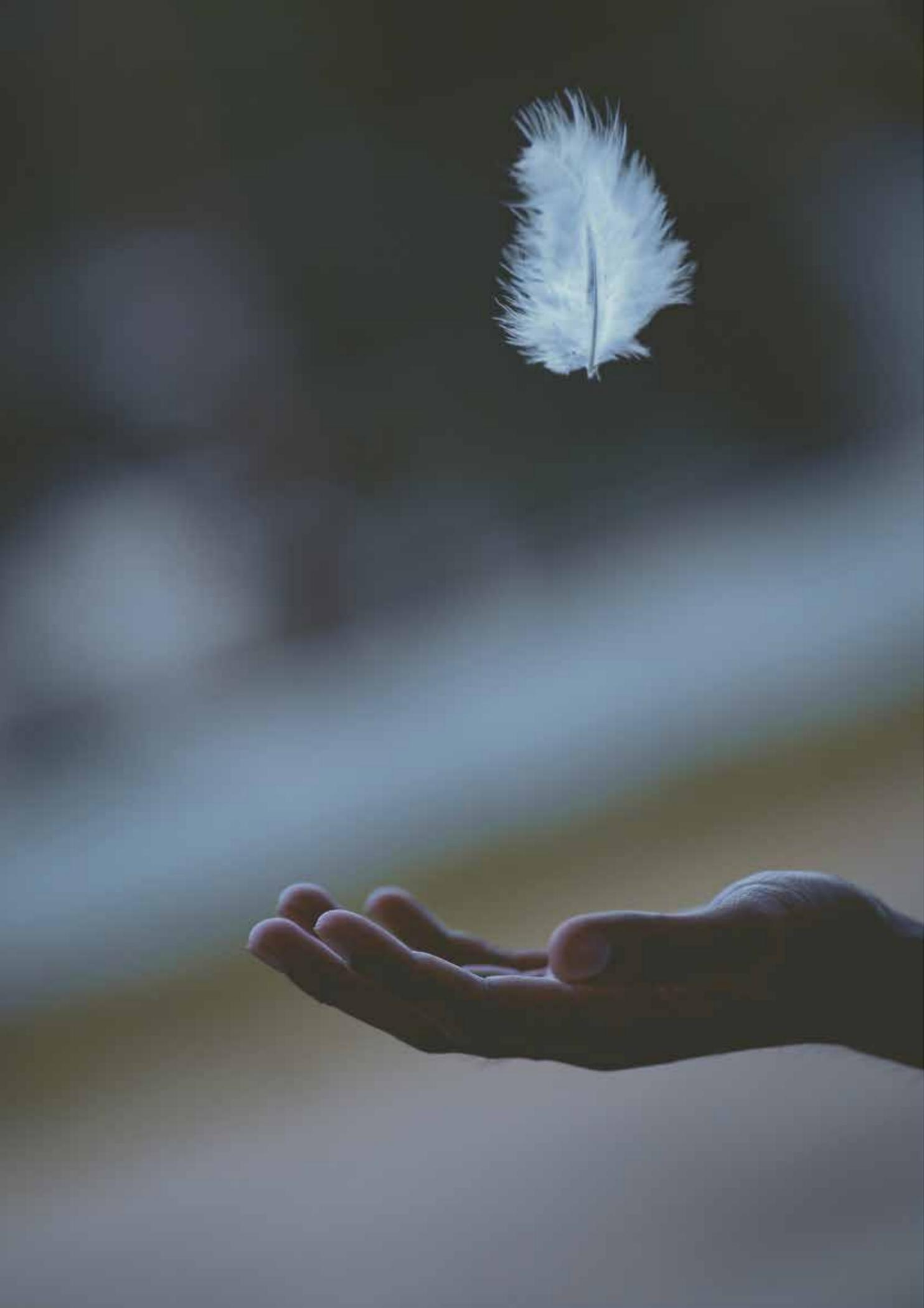
LS: Es gibt viele Erfolge in der Arbeit, wenn wir die kleinen Schritte zum Positiven erkennen und benennen. Generell sehen wir es als Erfolg an, wenn das Familienleben von allen konfliktfreier und angenehmer erlebt wird. Wenn sich die Beziehungen zwischen den Familienmitgliedern festigen und die Eltern wieder stabile Bezugspersonen für ihre Kinder sein können.

Was lässt dich in deiner Arbeit staunen?

LS: Ich bin immer wieder erstaunt, was die Kinder und Familien gemeinsam mit uns leisten. Das Kindeswohl und der Kinderschutz stehen für uns immer an erster Stelle und wir versuchen täglich, aus kleinen Erfolgen eine langfristige positive Veränderung zu erreichen.

*Dr. Johannes Schmidle, Vorstand
Netz für Kinder im Gespräch mit
Laura Stürz, Sozialarbeiterin*





Unerhörte Kinder!



Dr. Hubert Löffler
Mitbegründer und ehemaliger
Obmann Netz für Kinder

Kinder und Jugendliche, die sich „Unerhörtes“ leisten, werden immer jünger. Gewaltdelikte, sexueller Missbrauch, Bandenbildung und Einbrüche. Der Ruf nach Senkung der Strafmündigkeit von 14 auf 12 oder gar auf 10 Jahre wird als verheißungsvolle Lösung auch von politischen Parteien propagiert. Fachleute und Jurist:innen zweifeln massiv an der Wirkung einer solchen Maßnahme.

Die öffentliche Jugendhilfe, die sich um diese Entwicklung kümmern sollte, ist etwas ratlos, genauso wie die Eltern in jenen Familien, aus denen „Unerhörte Kinder“ – auch als „Systemsprenger“ bezeichnet – kommen. Sie sprengen das bisherige System der Jugendhilfe, indem deren Maßnahmen – hauptsächlich stationäre Unterbringung in Wohngemeinschaften – fehlschlagen. Denn die jungen Menschen fliehen einfach aus den Einrichtungen. Der Ruf nach Unterbringung in geschlossenen Einrichtungen der Jugendhilfe wird wieder laut. Solche gibt es in Österreich seit längerer Zeit nicht mehr. In Deutschland sind etwa 350 von 70.000 Jungen und Mädchen, die stationär von der Jugendhilfe betreut werden, in geschlossenen Einrichtungen. Nach wissenschaftlichen Untersuchungen profitieren nur wenige von ihnen (10%–30%) durch diese freiheitsentziehenden Maßnahmen.

Eine andere Form, solchen „Unerhörten Kindern“ zu begegnen, sind intensiv-pädagogische Hilfen. Die Kinder oder Jugendlichen erhalten zeitintensive Einzelbetreuung.

Für die Jugendhilfe sind in Österreich seit 4 Jahren nur mehr die Bundesländer zuständig. Die zur Verfügung gestellten Budgets sind äußerst knapp. Und der aktuell massive Fachkräftemangel führt zusätzlich dazu, dass nur noch die „Spitze des Eisbergs“, also die besonders krassen Fälle Unterstützung von der Jugendhilfe erhalten.

Initiativen – wie das Netz für Kinder – gleichen diesen Mangel in Vorarlberg teilweise aus. Sie setzen mit dem sehr erfolgreichen Projekt **talENTE.schmiede** präventiv bei der Elternbildung an. Die Eltern werden ange-

leitet, die Erziehung mit neuer Autorität in die Hand zu nehmen. Zusätzlich setzt das Netz für Kinder mit dem **talENTE.rat** beim sozialen Umfeld an, das unterstützend einbezogen wird. Mit dem Projekt **talENTE.mobil** werden zeitaufwändige Unterstützungen, die die öffentliche Jugendhilfe nicht mehr finanzieren würde, über Spenden bereitgestellt.

Ganz speziell aber zur Prävention in Bezug auf „Unerhörte Kinder“ trägt das neueste Projekt **speak.up** des Netz für Kinder bei: Es bietet Schüler:innen zwischen 14 und 18 Jahren die Möglichkeit, gehört zu werden.

Die Jugendhilfe ist österreichweit in der Krise. Der Dachverband Österreichischer Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen (DÖJ) forderte daher eine zusätzliche Milliarde Euro für die Jugendhilfe, damit diese die Zukunft der Kinder und Jugend in Österreich wieder gestalten könne. Es fehlt nicht nur massiv an Personal, es fehlt ganz wesentlich an präventiven Aktivitäten, an innovativen Projekten in Bezug auf den gesellschaftlichen Wandel. Und es fehlen organisatorische Strukturen, um die Jugendhilfe zwischen den Ländern und mit dem Bund zu koordinieren.

Kinder, die sich „Unerhörtes“ leisten, haben meistens eine Vergangenheit in mehrfach überforderten Familien, in denen ihre fundamentalen Bedürfnisse nicht gehört wurden. Sie haben meistens die Hoffnung verloren, jemals überhaupt wieder gehört zu werden. Die intensivpädagogischen Maßnahmen der Jugendhilfe für „Unerhörte Kinder“ müssen individuell angepasst, beziehungsorientiert, flexibel, deeskalierend und traumapädagogisch ausgerichtet sein. Sie sind auch teuer. Aber wenn im Gesundheitsbereich vor kurzem die Krankenkasse dazu verpflichtet wurde, die Finanzierung von mehreren Spritzen, die jeweils EUR 80.000,- kosten, für ein Kind zu übernehmen, dann sollte die Rettung der Zukunft für Kinder in der Jugendhilfe auch finanzierbar sein. Die Spendenbereitschaft für Kinder zeigt, dass die Menschen auf die Zukunft unserer Gesellschaft schauen.

Wir stellen vor:



Motiviert und engagiert: der Vorstand vom Netz für Kinder

Vorstand



Ulrike Bischofsberger
Kindergarten-
pädagogin



Nicole Fink
Leitung ifs Familien-
arbeit



Julia Hammerer
Schriftführerin
In Karenz



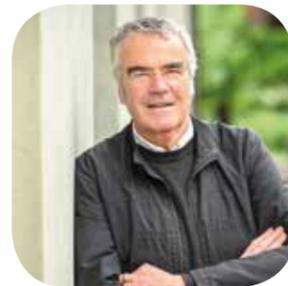
Antonia Herburger
Obfrau-Stellvertreerin
HR-Managerin



René Krall
Kassier
Bankangestellter



Ulli Laine-Valentini
Obfrau
Unternehmensberaterin,
Familien- und Erziehungs-
aufgaben



Dr. Johannes Schmidle
Journalist



Ingrid Sonderegger
Dipl. Sozialarbeiterin

Der Netz für Kinder-Freundeskreis Trag was bei

Herzlich willkommen im Freundeskreis. Hier kannst du dich einbringen, wie es gerade für dich und deine aktuelle Lebensweise passt:

Regelmäßig über unsere Projekte und Veranstaltungen informiert werden **oder** Unser Anliegen in deinem Freundes- und Bekanntenkreis weitertragen

oder Bei einer unserer Veranstaltung mithelfen **oder** Mit anderen FreundInnen gemeinsam was auf die Beine stellen **oder** ...

Vieles ist möglich beim Netz für Kinder. Trag was bei.

Melde dich einfach per mail: buero@netz-fuer-kinder.at

Wir freuen uns auf Dich.



Backoffice



Christina Juen
T 0664 457 79 53
buero@netz-fuer-kinder.at

Fundraising, Spendenmarketing, Öffentlichkeitsarbeit



Conny Amann
T 0664 200 36 37
conny.amann@netz-fuer-kinder.at

A photograph showing the backs of four children sitting on a wooden pier. They are looking out over a vast, calm body of water under a bright sky. The children are dressed in casual clothing: a blue jacket with a red lining, a light blue long-sleeved shirt, a white ribbed sweater, and a dark green hoodie. The water's surface is textured with gentle ripples, and the overall atmosphere is peaceful and contemplative.

*"Kinder werden
nicht erst zu Menschen,
sie sind schon welche."*

Janusz Korczak

Miteinander und gemeinsam

Was wäre das Netz für Kinder ohne die großartigen Aktionen von den vielen engagierten Menschen in Vorarlberg. Ob Turnen, Weihnachtsmarkt, Wandern/ Langlaufen. Alles für die Kinder in Vorarlberg, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen. Hier drei Beispiele was ein Miteinander alles bewirken kann.



Bewegungs-Charity am Kristberg im Silbertal

Seit vielen Jahren organisiert Jürgen Zudrell (GF Montafoner Kristbergbahn Silbertal GmbH) jeweils im Frühjahr eine Langlauf- oder Bewegungs-Charity je nach Schneelage. :-)
Er vernetzt und motiviert Freunde, Gäste und Familie. Gemeinsam mit seinen engagierten Partnern und Unterstützern wird jede Charity besonders und erfolgreich.

Die Turnerfrauen aus Lustenau

Schon seit 19 Jahren gibt es die sportlichen Turnerinnen in Lustenau. Einmal wöchentlich treffen sich die 45 Damen in der Turnhalle. Die beiden Vorturnerinnen Lisi Tschernig und Hedi Mangeng sorgen dafür, dass die Sporteinheiten Spaß machen und die Damen fit bleiben. Und nicht nur das: die beiden tun dabei auch Gutes. Sie spenden die gesamten Kursgebühren an das Netz für Kinder. Gemeinsam sportlich sein und damit Gutes tun, herzlichen Dank.



Riedenburger Advent

Es ist einfach großartig was die Schülerinnen vom III. Jahrgang der HLW Sacré Coeur Riedenburg geleistet haben. Sie organisierten im Dezember 2023 einen Adventmarkt: Lichtereinzug, Theaterstück, Weihnachtsgeschichte, Schulchor, kreative Kunstwerke, Leckereien aus der Küche. Und das alles neben ihrem normalen Schulalltag. Sehr berührend und beeindruckend war auch die Scheckübergabe, abgesehen vom unglaublichen Spendenbetrag. Die Schülerinnen interessierten sich was mit dem Spendengeld passiert, wie es Familien und Kindern in Vorarlberg geht, die eben nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen. Ein wunderschönes Miteinander.



„Vor den Vorhang“

Viele Vorarlberger Unternehmen unterstützen das Netz für Kinder und sichern damit die wichtigen Projekte.

Tobias Forer-Pernthaler, Vorstand F.M.Hämmerle

„Wo wohnen eigentlich die vielen Enten?“ fragte ein Kind beim Entenrennen. Die Antwort ist einfach: Sie haben sich im Gebäudekomplex von F.M. Hämmerle in Dornbirn-Steinebach „eingenistet“ und müssen dafür keine Miete bezahlen. Vorstand Tobias Forer-Pernthaler sieht sein Engagement so: „Mit der Unterstützung des Vereins Netz für Kinder zeigen wir, dass wir nicht nur wirtschaftliche, sondern auch soziale Ziele verfolgen und unseren Teil dazu beitragen“.

Tobias Forer-Pernthaler hält es für immens wichtig, das Thema Kinderarmut noch mehr in die Öffentlichkeit zu bringen und auch zu zeigen, dass es das Thema bei uns in Vorarlberg gibt und dass man unbedingt helfen muss.

Und was hat er für einen Bezug zu den Netz für Kinder-Enten? Er lacht: „Als Vater von drei Kindern kommt man immer wieder mit den lustigen Motiv-Enten in Berührung, sie erinnern einen daran, wie wichtig es ist, Gutes zu tun.“



©broell.cc



Die Interviews führte *Raphaela Stefandl*



©@SPAR



Carina Pollhammer, Geschäftsführerin SPAR Vorarlberg

„Als Vorarlberger Traditionsunternehmen ist es uns ein großes Anliegen, gemeinnützige Projekte und Vereine im Land zu unterstützen“, sagt Carina Pollhammer, Geschäftsführerin SPAR Vorarlberg. Dass das Netz für Kinder in den Genuss der Spenden kommt, ist keine Selbstverständlichkeit. Viele Organisationen klopfen an, da muss man schon hinter die Kulissen schauen, um zu sehen, ob es einen Mehrwert gibt“, so Pollhammer. Mit der Aktion bei SPAR bekommt das Netz für Kinder dort Aufmerksamkeit, wo täglich viele Menschen einkaufen.

Ihre Motivation: „Jedes Kind hat das Recht auf eine glückliche und zufriedene Kindheit, auf einen starken Halt und die Chance auf eine erfüllte Zukunft“, sagt Carina Pollhammer. „Es ist traurig, dass wir uns im Ländle mit dieser Thematik auseinandersetzen müssen. Als einer der größten Arbeitgeber im Land haben wir eine betriebliche Sozialberatung ins Leben gerufen, um in allen möglichen Notfällen zu helfen“.



©privat



Carolin Hefel, Verein Spendenkarussell

Es surrt leise, dafür lachen die Kinder umso lauter, wenn sie auf dem Spendenkarussell ihre Runden drehen. Sieben bunte Karussells mit Tierfiguren stehen verstreut im Ländle – auf großen Plätzen oder in Einkaufspassagen. Die Idee ist einfach und genial zugleich: Ein Euro kostet eine Fahrt, damit tut man Gutes. Familie Hefel ist vor Jahren auf diese Spendenidee gestoßen. Carolin Hefel erzählt: „Wir machen das seit 2011, haben einen Verein gegründet und spenden das Geld an Hilfsorganisationen, sowohl im Ausland als auch an das Netz für Kinder“. Ehrenamtliche leeren jede Woche die sieben Kassen, tauschen das Karussell aus, wenn es kaputt ist und reparieren es selbst.

„Wir reisen gerne“, sagt Carolin Hefel, „wir haben viel gesehen, auch Armut, und das hat uns immer berührt, wir versuchen etwas zurückzugeben. Ihr jüngstes „Kind“ ist ein Hotel auf Sansibar.“ Dort bekommen die Einheimischen Arbeit, sie können sich damit etwas aufbauen.“

Sponsoren für die Karussells sind ebenso willkommen wie Gemeinden, die Standorte anbieten. Denn ein Spendenkarussell braucht nur einen guten Platz und eine Steckdose. www.spendenkarussell.at

Helmut Flach, Geschäftsführer Pümpel

Eine namhafte Weihnachtsspende an Netz für Kinder statt Geschenke, diese Tradition führte Helmut Flach bei Pümpel ein. „Als mittelständisches Unternehmen haben wir eine soziale Verantwortung für unser Umfeld. Ich weiß, dass es nicht allen so gut geht wie uns.“ Als Familienvater sei es ihm wichtig, seinen Beitrag zu leisten. Kinder können sich ihr Umfeld nicht aussuchen, das sei ihm erst beim Aufwachsen seiner eigenen Kinder bewusst geworden. „Ich schätze die Projekte von Netz für Kinder sehr“, sagt Helmut Flach, der auch in seinem eigenen Betrieb immer wieder mit Problemen von Familien konfrontiert wird. „Mir ist es wichtig, dass es ein Miteinander gibt, dass die Mitarbeiter:innen wissen, sie können sich an mich wenden. Das macht für mich einen Familienbetrieb aus. Das habe ich schon von meinem Vater gelernt.“ „Die wirtschaftliche Situation ist derzeit sehr angespannt, alles wird teurer. Das ist gesellschaftlich eine sehr schwierige Entwicklung. Umso mehr braucht es Organisationen wie das Netz für Kinder.“



©Philipp Steurer



Isabel Russ, Herausgeberin und Chefredakteurin Russmedia

Isabel Russ ist seit Frühjahr 2024 Chefredakteurin von den "Vorarlberger Nachrichten". Für sie ist es selbstverständlich, dass das Medienunternehmen auch in Zukunft Projekte vom Netz für Kinder unterstützt – mit der eigenen Spendenaktion „Ma hilft“.

Als Mutter von zwei Kindern ist sie sich sicher: „Kinder sind unsere Zukunft. Ich finde die sozialpädagogischen Kindergruppen besonders wichtig, weil Kinder in schwierigen Lebenssituationen wertvolle Unterstützung und Begleitung erfahren, und das über einen längeren Zeitraum. Dies erhöht die Chancen der Kinder in ihrem späteren Leben“.

Als Medienunternehmen sind wir Teil der Vorarlberger Gesellschaft“, sagt Isabel Russ. „wir tragen auch Verantwortung. Wir schreiben nicht nur über Schicksale, wir wollen auch konkret helfen, wenn es nötig ist. Das schätzen auch unsere Leserinnen und Leser.“

In einem großen Unternehmen wollen sich die Menschen oft nicht äußern, wenn es ihnen nicht gut geht, sie haben Scham, über Probleme zu sprechen. Deshalb ist es gut, dass es Organisationen gibt, die diesen Familien helfen“ – und schließlich ist der Gründer von Netz für Kinder, Dr. Hubert Löffler, Dr.-Toni- und Rosa-Russ-Preisträger.



©Michael Groessinger



smilestones

Als kleines Dankeschön für Spenden, Zuwendungen und Unterstützungen überreichen die Vertreter:innen des Netz für Kinder smilestones an Unternehmen, Vereine, Schulen und Private. Hier ein kleiner Auszug aus 2023/24:

entenpost:smilestones



Die traditionelle Cosmos-Golftrophy in Rankweil – wie immer ein voller Erfolg für alle.



„Der Hofrat“ eröffnet in Bregenz und das NfK feiert mit.



Tolle Spende vom Tag der offenen Lehrwerkstatt von Doppelmayer in Wolfurt.



Golfen und Gutes tun: wunderbare und wertvolle Unterstützung von GOFUS.



Snacks und Süßes vom Restaurant Küchentanz beim Maurachgasse-Fest zugunsten dem Netz für Kinder.



BFI der AK Vorarlberg spendet an das Netz für Kinder.



Spenden aus dem Münz-Glas vom Bioladen biobinich in Dornbirn.



Cool: Freiwillige Spenden auf der Comic Con in Dornbirn.



Tolle ikp-Aktion: Christbaum schneiden und spenden.



Erfolgreiches Hypo-Meeting in Götzis für die SportlerInnen und das Netz für Kinder.



Privis Immobilienbetreuung beschenkt zu Weihnachten das Netz für Kinder.



Spende vom Kinderflohmarkt der Sparkasse Feldkirch

< Entele-Suchspiel für die kleinen Gäste bei der Langen Nacht der Museen im Mohrenbräu-Museum.

> Firmenevent von der Skoda Montfort Garage mit einer Spende für das Netz für Kinder.



Spenden statt Geschenke: Kurt Posch feierte seinen runden Geburtstag.



Für jede Fahrt zum Christkindlmarkt spendet NKG-Reisen an das Netz für Kinder.



Toller Einsatz der NfK-Ehrenamtlichen auf der Messe Gustav in Dornbirn.



Alle Jahre wieder einzigartig: Weihnacht auf Falkenhorst mit den Bürgermeister:innen der Region Blumenegg und Großes Walsertal und dem Verein Villa Falkenhorst.





Spende vom Kinderslohmarkt bei Sparkasse Feldkirch

SPAR Vorarlberg und Ölz Meisterbäcker gemeinsam für das Netz für Kinder



Traditionell großzügig: Weihnachtsspende von der Firma Pümpel in Feldkirch.



Gemeinsam erfolgreich in der Adventszeit: Mary Rose in Dornbirn und Pernod Ricard Austria unterstützen mit Lillet-Punschhütte und Spenden.



Großartiger Einsatz von den Jungs von Round Table 27 Feldkirch auf dem Feldkircher Weinfest zugunsten dem Netz für Kinder.



Viel Spaß auf dem Spielefest in Bludesch am NfK-Stand.



Große und kleine Kinder fischten VoÛs-Enten beim Brausilvester der Mohrenbrauerei.



Spannend: Ritter- und Prinzessinnen-Enten-Suchspiel in der Schattensburg Feldkirch.



Vizeleutnant Kos vom Jägerbataillon 23 organisierte Flohmarkt zugunsten dem Netz für Kinder.

Viele Möglichkeiten, das Netz für Kinder mitzugestalten

Weihnachten einmal anders

Statt Weihnachtsgeschenke für Kunden und Mitarbeiter:innen unterstützen Sie das Netz für Kinder.

Fördernde Mitgliedschaft

Werden Sie förderndes Mitglied: Jahresbeitrag „Klein und Fein“ um € 30,- Jahresbeitrag „Mittel und Mehr“ um € 90,- oder Jahresbeitrag „Groß und Gern“ um € 300,-

Mitglied im Freundeskreis

Unterstützen Sie das Netz für Kinder bei Aktivitäten, Events und Spendenveranstaltungen.

Zweckwidmung „Licht ins Dunkel“

Jede Spende im Rahmen der Aktion „Licht ins Dunkel“ kann auch dem Netz für Kinder zweckgewidmet werden. Der volle Spenden-Betrag wird somit für Kinder in Vorarlberg eingesetzt.

Legat-Spende

Wem die Zukunft unserer Kinder ein besonderes Anliegen ist, kann mit einem Testament auch über die eigene Lebenszeit hinaus eine nachhaltige Wirkung der Hilfe sicherstellen. Mehr Information auf Seite 42

Feiern und Gutes tun

Geburtstag, Hochzeit, Jubiläum – und statt Geschenken wünschen Sie sich eine Spende für Netz für Kinder. Gerne unterstützen wir Sie mit Infomaterial, Spendenbestätigungen und Dankesbriefen.

Spendenkonto

IBAN: AT98 5800 0122 6172 9111, BIC: HYPVAT2B

Ihre Spende an das Netz für Kinder ist steuerlich absetzbar. Danke!



Mein Wille hilft helfen

Mit der Testamentsspende schaffen Erblasser Bleibendes für die nächsten Generationen.

Der Tod ist ein sensibles Thema. Die wenigsten machen sich gerne Gedanken über ihr Ableben. Trotz allem ist es wichtig, das eigene Leben in geordneten Verhältnissen zu hinterlassen. Ein einfaches Testament sorgt nicht nur für Klarheit bei den Hinterbliebenen, sondern es ermöglicht auch selbst darüber zu entscheiden, was mit der Hinterlassenschaft passieren soll. Viele Menschen wissen gar nicht, dass sie auch soziale Einrichtungen in ihren Testamenten berücksichtigen können und dadurch die Zukunft über ihren Tod hinaus mitgestalten können. Unser Ziel ist es, die Menschen darüber aufzuklären und Vorurteile abzubauen.

Jungen Generationen helfen
Manche Menschen, die auf ein erfülltes Leben zurückblicken können, möchten als Zeichen der Dankbarkeit jüngere Generationen unterstützen, die einen schwierigeren Start ins Leben haben. Die Berücksichtigung des Netz für Kinder in ihren Testamenten gibt ihnen die Möglichkeit dazu. Ältere Menschen können mit der Testamentsspende soziale Projekte, die ihnen bereits zu Lebzeiten am Herzen lagen, auch nach ihrem Ableben unterstützen. Damit wird Bleibendes für die nächsten Generationen geschaffen.

Das Netz für Kinder ist Mitglied des Vereins "Vergissmeinnicht".

"Wertvolles Testament" die Broschüre vom Netz für Kinder für Testamentsspenden. Gerne bei uns anfordern: conny.amann@netz-fuer-kinder.at



Schenken und Gutes tun:

Keramik-Sparenten, Shopper aus Filz, Koch- oder Mal-schürzen, Plüsch-Entlein ... so macht Schenken Spaß.

Mehr Enten auf www.netz-fuer-kinder.at

Die begehrten Enten gibt's hier:
Mohrenbrauerei Dornbirn
Alma-Shop Hörbranz
Bregenz Tourismus und Stadtmarketing
GEA Rankweil
Bio bin ich Dornbirn
Sparkasse Feldkirch

Möchten Sie auch eine Enten-Verkaufsstelle werden? Das würde uns sehr freuen. Einfach melden unter buero@netz-fuer-kinder.at



Dankeschön

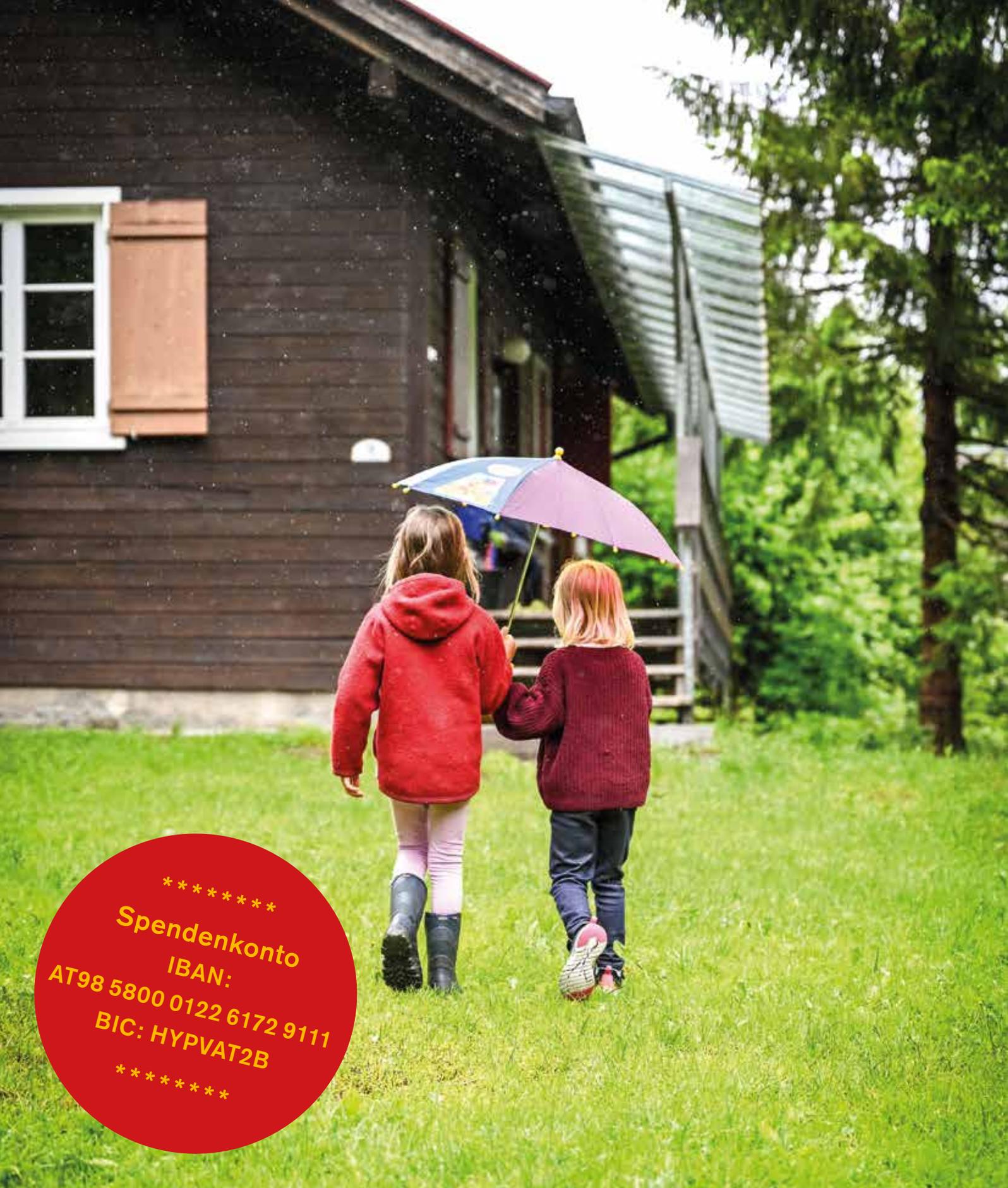


Wir bedanken uns ganz herzlich bei den entenpost-Sponsoren und bei unseren Kooperationspartnern für die wertvolle Unterstützung.



Kooperationspartner:





Spendenkonto
IBAN:
AT98 5800 0122 6172 9111
BIC: HYPVAT2B



Herausgeber: Netz für Kinder, Steinebach 18, 6850 Dornbirn, www.netz-fuer-kinder.at **Konzept, Inhalt und Text:** Conny Amann
Grafik: Michele Keck **Fotos:** Netz für Kinder, Dietmar Mathis, Lisa Mathis, Udo Mittelberger, fotolia, pexels, pikist, unsplash, shutterstock, privat **Druck:** Druckerei Thurnher, Rankweil
Auflage: 5.000 Stück, Oktober 2024